

Emser Zeitung

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 55.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 251

Bad Ems, Donnerstag den 26. Oktober 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober. Amtlich.
Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Folge regnerischer Witterung hat gestern die Ge-
tätigkeit im Sommergebiet nachge-
lassen. Die Artillerie hat sich nur zeitweilig. In
den Stunden sind französische Teilangriffe
an der Linie des Bois de la Courte vor unseren Hindernissen
gemacht und ergebnislos zusammengebrochen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der Nordostfront von Verdun hat ein fran-
zösischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont
gekommen. Die Kampfhandlung dauert fort.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generaloberst Prinz Leopold von Bayern.

Ein Gasangriff der Russen an der Schtschura-
Wang: ebenso blieb einem Angriff russischer Batail-
lons bei Kol. Ostrov (nordwestlich von Luch) jeglicher Er-
folg.

An der Südfront der Kavallerie Erzherzog Karl
in Südbanatien blieben bei Gese-
nischen Umständen die gewonnenen Höhen-
lagen in unserem Besitz.

An der Nordostfront von Siebenbürgen hat sich
zwischen den Kämpfern die Lage nicht geändert.
Östlich von Campolung machte unser Angriff
Fortschritte.

Der Sulkapass ist von deutschen und österreichisch-
ungarischen Truppen gestürmt worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generaloberst Prinz Leopold von Bayern.

Die Verfolgung geht planmäßig weiter. Cernahoda
ist fast genommen. Einzelheiten sind noch nicht
bekannt.

Die in der Dobruđa operierende rumänische
Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und
gemein wichtiger Erfolg erreicht.

An der Mazedonischen Front herrscht Ruhe.

Der Erste Generalquartiermeister

v. Ludendorff.

Die U-Bootbente im September.

Berlin, 25. Okt. (Amtlich.) Im Monat Sep-
tember sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insge-
samt 120.000 Bruttoregistertonnen von U-Booten der
Mittelmeerflotte versenkt und aufgebracht oder durch Minen
gegangen. 12 Kapitane feindlicher Schiffe sind
gefangen worden und 3 Geschiffe bewaffneter Handels-
fahrzeuge erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahr-
zeuge mit insgesamt 726.000 Tonnen wegen Beförderung von
Kriegsmaterial zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Arbeit unserer Tauchboote im August.

Bern, 24. Okt. Nach einer Aufstellung des
Zürcher Verkehrs haben die deutschen und österrei-
chischen Tauchboote im August 1916 102 Schiffe mit
insgesamt 103.000 Tonnage versenkt und 160.995 Tonnen im-
gesamt erbeutet. Davon haben die Alliierten 46 Dampfer
mit 10.000 Tonnage und 29 Segelschiffe mit 11.004 Tonnen
erbeutet, die englische Handelsmarine verlor 36 Schiffe
mit 11.000 Tonnage, die italienische 27 mit 43.430 Tonnen. Die
deutschen Tauchboote haben 20 Dampfer mit 25.510 und 7 Segel-
schiffe mit 2.240 Tonnen verloren. Den größten Verlust
erlitten die Neutralen hatte Norwegen.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 25. Okt. Amtlich bekannt vom 25.
Oktober, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberst der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ent-
gegen dem Gegner den Sulkapass. Die nördlich von Cam-
pionen verbündeten Streitkräfte gewannen
keinen Raum. An der ungarischen Ostgrenze wird weiter
mit der 2. Infanteriedivision Nr. 22 er-
reicht. Das Zekeler Infanterieregiment Nr. 22 er-
reichte die Grenzlinie. Die Besatzung wurde teils
in die Flucht getrieben, teils in die Gefangenschaft
übergeben. In der Nacht zum 25. Oktober schlugen unsere Truppen in ihren neuen
Stellungen die feindlichen Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch
wurde sofort weitgemacht worden.

Heeresfront des Generaloberst
Prinzen Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Vorpostengefechten südlich von
Zborov bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts
von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karsthochfläche stand unter heftigem
Geschütz- und Minenfeuer.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

ISTB, Konstantinopel, 25. Okt. Amtlicher
Heeresbericht: Tigrisfront: Außer dem üblichen gegenseitigen
Feuer und für uns glücklichen Schermühen keine
wichtigen Ereignisse.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel schlugen wir
mit Verlusten für den Feind einen mit mehreren Kompa-
gnien ausgeführten Angriff zurück. Auf dem linken Flügel
erfolgreiche Schermühen, bei welchen wir eine Anzahl Ge-
fangene machten.

Auf den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse.

In der Dobruđa verfolgten unsere Truppen gemein-
sam mit unseren Verbündeten weiter erfolgreich den ge-
schlagenen Feind.

Der bulgarische Bericht.

ISTB Sofia, 25. Okt. Bericht des Generalstabs vom
24. Oktober:

Mazedonische Front: Keine Veränderung in der
Lage auf der ganzen Front. Zwischen Prespa-See und der
Struma schwache Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Vor-
stoß gegen das Dorf Tarnova wurde gleich im Anfang
aufgehalten. An der Strumafont lebhafteste Tätigkeit von
Aufklärungsabteilungen und stellenweise Artilleriefeuer. An
der Küste des Ägäischen Meeres beschoß ein feindlicher
Kreuzer ergebnislos zwei Stunden lang den Golf von Bere-
medli westlich von der Mündung. Ein deutscher Zie-
ger schoß nach einem 1 1/2 stündigen Luftkampf bei Drama
einen englischen Doppeldecker vom System Nieuport ab,
dessen verwundeter Führer und unbewundeter Beobachter
gefangen genommen wurden.

Rumänische Front: In der Dobruđa dauert
die tatkräftige Verfolgung des in Auflösung befindlichen
Feindes an. Am 23. Oktober warfen die verbündeten
Truppen auf dem rechten Flügel den Feind zurück und er-
reichten die Linie Dorf Karamurad—Dorf Doluziol. Un-
sere Kavallerie griff bei Islam Tepesh (Höhe 91) eine rumä-
nische Brigade an, zerstreute bei dem Dorfe Karamurad
das russische Territorialbataillon Nr. 275, machte den
Kommandanten der rumänischen Brigade zum Gefangenen,
erbeutete eine Fahne und nahm ebenfalls den Komman-
danten des russischen Bataillons und 800 Mann der vierten
Infanterie-Division gefangen. Sie nahm nach erbitter-
tem Kampfe die Stadt Medschidisch, wo eine große Menge
Eisenbahn-Materials erbeutet wurde. Die Truppen des
linken Flügels erreichten die Linie Medschidisch—Höhe Kofu
Juk—Höhe 127—Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere
blutige Verluste. Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere
und über 3200 Soldaten gefangen genommen; vier Ge-
schütze, 30 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 5 Lokomo-
tiven und 200 Eisenbahnwagen wurden erbeutet. Vom
19. bis 23. Oktober erbeuteten die verbündeten Truppen
eine Fahne und machten 75 Offiziere und 6893 Soldaten
gefangen. Außerdem wurden noch 52 Maschinengewehre, 12 Ge-
schütze, 4 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisen-
bahnwagen erbeutet. Längs der Donau stellenweise Ar-
tillerie- und Infanteriefeuer.

Gewaltige deutsche Fliegertätigkeit an der Somme.

ISTB, Berlin, 25. Okt. Die Fliegertätigkeit an der
Somme war am 22. Oktober bei klarem Wetter außer-
ordentlich reg. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Front-
abschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209 Luftkämpfen
wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein
im Sommerabschnitt der Abbruch von 16 Flugzeugen ein-
wandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl von feindlichen
Flugzeugen mußte hinter ihrer Front notlanden. Von den
an der Westfront im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen
sind 11 in deutschem Besitz. Deutsche Flieger griffen Trup-
penlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinenge-
wehren an und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschin-
gewehren feindliche Schützengräben. In der Nacht zum
21. Oktober warfen deutsche Flugzeuggeschwader mehrere
tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof von Longueau
bei Amiens, das Munitionslager von Amiens, die Mun-
itionslager von Cerisy und Marcelet und auf das Lager
Bray an der Somme. Der Bahnhof von Longueau geriet in

Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die an-
scheinend von Munitionszügen herrührten. Gewaltige Feuer-
schirme waren noch lange nach dem Angriff sichtbar. In
der Nacht vom 22. Oktober warfen deutsche Geschwader
mehrere tausend Kilogramm Bomben mit starker Wirkung
auf den Bahnhof von Montdidier, Truppenlager und Mun-
itionsmagazine bei Vienneourt, Chantignolles, Harbon-
nieres und Prohart sowie auf zur Front marschierende Ko-
lonnen.

Die Schlacht vor Verdun.

Zweiter Abschnitt.

5.

Der erste große Vorstoß der Deutschen vor Juncourt bis
unmittelbar an den inneren Fortgürtel der Festung durchge-
drungen und hatte die allgemeine Linie Champ—Donau-
mont—Heuilly—Wald—Blazé—Combrès erreicht. Dieser
große Erfolg rief eine heftige Gegenangriffsbewegung hervor.
Etwa seit dem 26. Februar begann diese sich geltend zu machen. Wäh-
rend aber unser Angriff sich bis dahin auf das Fenster der
Maas beschränkt hatte, nahm die feindliche Gegenwirkung
von vornherein ihren Ausgangspunkt von beiden Maasufeln
und machte sich ganz besonders in Gestalt einer Artillerie-
flankierung von dem bisher nicht in Mitleidenschaft gezo-
genen linken Maasufer geltend. Sollten wir die Errun-
gen auf dem rechten Maasufer behaupten, so ergab
sich die Notwendigkeit, unseren Angriff auch auf das westliche
Maasufer hinüberzutragen. Demnach beschränkten wir uns
östlich der Maas für die nächste Zeit auf die Festhaltung und
den Ausbau der gewonnenen Linie, und so nahm hier der
Kampf zunächst wieder die alte Form des Stellungskrieges
an. Auf dem linken Maasufer dagegen haben wir während der
nächsten Monate bis gegen Ende Mai unseren Angriff in zähem
Vorstöße schrittweise, doch ununterbrochen vorwärts
getragen. Im Nachfolgenden sollen zunächst die Kämpfe des
linken Maasufers im Zusammenhang betrachtet werden.

Das Gelände stellt hier eine von den Argonnen her
flach, langsam zum Maastale abfallende Hochfläche dar, deren
Erhebungen zum Teil von weiten Wäldern bedeckt, zum Teil
völlig kahl und wasserlos sind. In den flachen Senkungen
sind eine Anzahl Dörfer mit im wesentlichen soliden Stein-
häusern eingebettet. Die Wälder, die Höhen, die Dörfer boten
der Verteidigung Stützpunkte, die mit allen Mitteln ver-
stärkt worden waren und immer noch weiter verstärkt wurden.
Der Kampf um diese Punkte bildet den eigentlichen In-
halt des mörderischen Ringens, das sich hier seit ohne Unter-
brechung in den Monaten März, April und Mai abspielte.
Ihre Regelmäßigkeit durch die Angreifer bringt in die
Kampfhandlung zwar gewisse Abschnitte, aber doch keine sehr
deutlich sich abhebende Gliederung, da jeder Geländegewinn
die Franzosen zu sofortigen wütenden Gegenangriffen ver-
anlaßte, so daß Erfolg und Verlust hin und her schwankten.
Mit diesem Vorbehalt seien im Nachfolgenden die Hauptmomente
unseres Fortschreitens hervorgehoben.

Zunächst gelang am 6. März der Maasübergang und die
Einnahme der Dörfer Farges und Regnierville. Dann war-
fen sich unsere Truppen mit einer Nachschwenkung in die
zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dickichte des
Cumières- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum
10. März gesäubert und gegen stürmisch ansturmende Gegenan-
griffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze,
den Wäldern westlich vorgelagerte „Mort-Homme-Stellung“
genommen und trotz wütender Rückeroberungsversuche behau-
tet.

Und nun griff unser Vordringen noch weiter westlich
um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen her-
um, welche die Dörfer Vethincourt, Malancourt und Hau-
court zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304
zum Rückhalt hatten. Aus dem Gehölz von Malancourt,
das schon seit Herbst 1914 in unserer Hand war, drangen unsere
Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Abcourt
ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand.

Durch die Erstürmung dieses Waldes war die vielbe-
rufene „Zackstellung“ entstanden, indem zwischen dessen Öst-
flanke und dem Nordwestzipfel der Toten-Mann-Stellung noch
ein weit in die deutschen Stellungen vorspringendes Ge-
ländestück in Händen des Feindes geblieben war. Von diesem
wurde ihm nun während des April in raschem Vordringen
ein Begegnung nach dem anderen entziffen. Am 30. März fiel
der westliche Stützpunkt, das Dorf Malancourt, in unsere
Hände. Am 5. April nahmen wir das einen südöstlichen Aus-
läufer von Malancourt bildende Dorf Haucourt und am 9.
auch den rechten Flügelstützpunkt, das Dorf Vethincourt. Am
gleichen Tage brachte ein Angriff bei der „Mort-Homme-Stel-
lung“ auch die südöstliche Gruppe des auf der französischen
Seite als „Mort-Homme“ bezeichneten Höhenrückens in unsre
Hände und bereitete damit dem französischen Pressedruck
über die Frage, ob wir über die Franzosen den Mort-Homme
besäßen, ein Ende.

Alle gewonnenen Geländestücke mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im stärksten feindlichen Feuer ausgebaut werden.

Auch während des ganzen Monats Mai nahm das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer ohne Ermattung seinen Fortgang. Die Ausräumung der „Sackstellung“ wurde in schrittweisem, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend unterbrochenem Vordringen zu Ende geführt. Den Mittelpunkt des furchtbaren Ringens in diesem Monat bildete die berühmte Höhe 304. Abschnittsweise wurden zunächst ihre nördlichen, dann ihre westlichen, zuletzt am 21. Mai ihre östlichen Ausläufer gestürmt. Derselbe des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trümmerrüste, die einstmal das Dorf Cumieres war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gescheiterte Eroberung der Saurter-Höhe und des ganzen Geländes von der Südkuppe des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumieres konnte bis Ende Mai erzwungen werden.

Mit der Eroberung der Linie Bal von Abcourt—304—Toter Mann—Cumieres hat unser Fortschreiten auf dem linken Maasufer zunächst sein Ende erreicht. Häufige Gegenstöße des Feindes, um hier Teile des verlorenen Geländes wiederzugewinnen, sind fruchtlos geblieben. Das strategische Ziel der Kämpfe des linken Maasufers war erreicht. Die Plankierung unserer auf dem rechten Ufer erkämpften Stellungen war befestigt und unser Angriff auch hier in einer einheitlichen Linie mit dem Vorwärtbringen rechts des Flusses bis an den unmittelbaren Bereich der permanenten Befestigungen vorwärtsetragen worden.

Der Tauchbootkrieg.

Gleich Amerika und im Gegensatz zu Norwegen, das mit seiner Stellungnahme bisher allein steht, hat die holländische Regierung die Denkschrift der Alliierten über die Zulassung von Tauchbooten ablehnend beantwortet. Der Wortlaut erscheint in dem nächsten Oranienbuch. Der Inhalt ist folgender: Da für die Kriegstauchboote keine besondere Bestimmungen bestehen, gilt für sie, was für Kriegsfahrzeuge allgemein gilt. Nach der niederländischen Neutralitätsverpflichtung ist der Zutritt in die niederländischen Hoheitsgewässer und Häfen den Kriegsfahrzeugen der Kriegführenden, mithin auch den U-Booten, untersagt. Nur in den Fällen, die in dieser Verpflichtung ausdrücklich erwähnt werden, ist ihnen der Aufenthalt im niederländischen Rechtsgebiet gestattet. Was die Handelsstauchboote angeht, so besteht keinerlei völkerrechtlicher Grund für die Nichtzulassung ihrer Internierung. Wird ein Tauchschiff in den niederländischen Gewässern angetroffen, so ist es ebenso leicht, wie bei Ueberseeschiffen möglich, durch eine Untersuchung mit Bestimmtheit festzustellen, ob es die Eigenschaft eines Kriegs- oder eines Handelschiffes besitzt.

Ueber Deutschlands Protest gegen Norwegen in der U-Bootfrage sagte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmermann dem Berliner Vertreter eines norwegischen Blattes: Es ergibt sich jedoch schon aus dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, daß es sich um einen ersten Schritt Deutschlands gegenüber Norwegen handelt. Von der Einsicht der norwegischen Staatsmänner und der norwegischen öffentlichen Meinung erwartet Deutschland, daß sie bei ruhiger Ueberlegung zu der Ueberzeugung kommen, daß das Vorgehen Norwegens eine Abirrung von dem klaren Wege der Neutralität darstellt. Das beste Zeichen dafür, daß die Sachlage ebenso in der ganzen Welt beurteilt wird, sind die Versicherungen der englischen Presse. Es ist Norwegen vorbehalten, als erste neutrale Nation einen bewußten Schlag gegen Deutschland in einer Frage auszuführen, die, wie Norwegen weiß, für Deutschland von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Das kann Deutschland nicht ruhig hinnehmen. Das norwegische Vorgehen fällt um so mehr auf, als die Vereinigten Staaten zu gleicher Zeit ihrem Erstaunen über die englischen Zumutungen Ausdruck gegeben haben.

Die norwegische Öffentlichkeit sollte sich durch jene Ausflüchte nicht irreführen lassen. Sie sollte erkennen, daß Deutschland gegen eine übermächtige Koalition, die es zertrümmern will, kämpft, und daß wir es nicht zulassen können, daß eine Macht, mit der wir bisher auf freundschaftlichem Fuße lebten, in einer derartigen Frage unseren Mätern in die Speichen fällt. Daß dies nicht geht, begreift unser ganzes Volk und ist entschlossen, diesen Standpunkt aufrechtzuerhalten.

Diese Darlegungen des Unterstaatssekretärs Zimmermann, so sagt das norwegische Blatt *Aftenposten*, sind geeignet, Aufmerksamkeit und Nachdenken zu erwecken, aber sie dürften nicht die Befürchtung erwecken, als ob ein Unglück vor der Tür stünde. Bei den Verhandlungen, die nunmehr zwischen der deutschen und norwegischen Regierung geführt würden, werde jedes Mißverständnis aufgeklärt werden. *Aftenposten* fordert seine Kollegen von der Presse auf, sich jedes übereilten oder hitzigen Ausfalls nach irgendwelcher Seite zu enthalten. Es würde keine gute Tat sein, die Verhandlungen durch unüberlegte Meinungsäußerungen zu erschweren.

Im Gegensatz zu einigen Blättern, wie dem als deutsch-feindlich abgestempelten *Verdensgang* und dem vollkommen bedeutungslosen *Derebladet* bringt *Intelligensbladet* einen ruhigen Artikel über die Lage. Das Blatt betont, es sei kein Grund, anzunehmen, daß die Verhandlungen, die jetzt zwischen der deutschen und norwegischen Regierung stattfinden, zu einem wirklichen Konflikt führen sollten. ebensowenig wie die deutsche Note den Charakter eines Ultimatums trage. Die norwegische Regierung werde in der Antwortnote ihre Auffassung und ihren Standpunkt näher begründen. Es liege kein Grund zur Beunruhigung vor.

Dagbladet schreibt: „Norwegen müsse daselbe Verbot erlassen können wie Schweden, selbst wenn es besonders deutsche Tauchboote treffen sollte.“

Daß unsere U-Boote das norwegische Verbot genau beobachten, zeigt folgende Meldung:

OSLO, Kopenhagen, 24. Okt. Nationaltidende erzählt aus Christiania: Verdensgang hat von mehreren Seiten Meldungen erhalten, daß deutsche Tauchboote außerhalb des Kristianiafjords gesehen worden seien. Das Verteidigungsministerium bestätigte auf eine Anfrage diese Meldungen mit dem Hinzufügen, daß eine Verletzung des norwegischen Seegebiets nicht erfolgt sei.

Was Norwegen jetzt unter dem Kriege zu leiden bekommt, zeigt folgende Meldung:

Christiania, 24. Okt. In den letzten zwei Tagen sind, soweit vorläufig bekannt geworden ist, 12 norwegische Schiffe infolge des Handelskrieges verloren gegangen, seit dem 1. Oktober somit 20 Dampfer mit 25 000 bis 30 000 Tonnen, wozu zwei Schiffe kommen, deren Versenkung im Eismeer zwar verlautet, aber noch nicht bestätigt worden ist. Hierzu kommt der Verlust von acht Segelschiffen, von denen zwei von deutschen Seestreitkräften in der Nordsee beschlagnahmt und nach deutschen Häfen angebracht worden sind. Die norwegische Kriegsversicherung an der sämtliche norwegischen Reeder beteiligt sind, erleidet mit diesen Schiffen allein einen Gesamtverlust von über 3,5 Millionen Kronen, weshalb sie ihre Prämien wesentlich erhöhen muß, was auch private Risiko-Versicherungsgesellschaften bereits getan haben und auch die norwegische Waren-Kriegsversicherung beabsichtigt, vor allem für das Mittelmeer und die Nordsee. Gleichzeitig mit der Massenversenkung norwegischer Schiffe trifft hier die Befestigung der bereits bekannt gewordenen Nachrichten ein, daß England beschloßen habe, die auf englischen Werften für ausländische Rechnung bestellten Schiffe zurückzuhalten und entweder an englische Reeder zu verkaufen oder von der Regierung selbst beschaffen zu lassen. Hierzu kommt die noch schlimmere Handelsblockade, daß Amerika ein Ausfuhrverbot für Schiffe beabsichtigt, was zwar auf eine Anfrage von Morgenbladet das Auswärtige Amt nicht bestätigen konnte, aber in Reederkreisen für sehr möglich gehalten wird. Da norwegische Reedereien für angeblich bis zu 300

Millionen Kronen neue Schiffe im Auslande bestellt haben, davon den größten Teil gerade in Amerika und England verfertigt, so ist die Lage der norwegischen Reedereien in Verbindung mit der jetzt freigegebenen großen Russischen Flotte zu erregen. Bestätigt diese vorläufig durch die Presse gemachte Nachricht, so gibt sich für Norwegen die Notwendigkeit, in seinem Besitz von Schiffsbau material allein auf Deutschland angewiesen zu sein, d. h. auf das Land, dem es auf englischen Schiffen hin gerade jetzt den Bezug norwegischer Fiskerfahrzeuge bis auf gänzlich ungenügende Mengen zu versagen vermag.

Auch England muß jetzt die Wirkungen des schärfsten Unterseebootkrieges sehr unangenehm fühlen. Der Kopenhagener Handels- und Schifffahrtsblatt *Börzen* schreibt dazu: Die schwierige Lage, in die Großbritannien infolge der schweren Verluste der englischen Handelsflotte gekommen ist und die sich sicherlich noch verschlimmern wird, gegenwärtig in der englischen Presse Gegenstand ausführlicher lebhafter Erörterungen. Von allen Seiten wird hingewiesen, daß die englische Handelsflotte verhältnismäßig schwerere Verluste erlitten hat als irgendeine andere da sich diese in den zwei Jahren des Krieges auf ungefähr vier Millionen Tonnen oder rund 20 Prozent der Gesamttonnage belaufen. Gleichzeitig werden heute Klagen darüber erhoben, daß die Regierung nichts zur Verbesserung der Zustände unternimmt. Das Blatt führt dann einige Blätterstimmen an, in denen es heißt: Ein Eingreifen des Staates ist eine Notwendigkeit, wenn die Interessen des Schiffbaues und der Reedereien Englands vor dem jährigen Wettbewerb weit besser vorbereiteter Länder geschützt werden sollen, wenn die Handelsflotte, die ein Faktor des industriellen Wohlstandes des britischen Reiches ist, ihr Aufsehen wiedergewinnen soll, wenn wir nicht zu einer Lage zu werden, wenn wir nicht zu einem ungünstigen Abschluß gezwungen werden sollen; denn eine Verletzung der Feindseligkeiten erstickt unsere Zufahren. Es müssen schnell Maßnahmen ergriffen werden, um unsere wirtliche Lage zu verbessern. Die Frage des Eingreifens des Staates ist von größerer Wichtigkeit als Ereignisse des irgendeinem der Kriegsschauplätze.

Unsere U-Boote im Eismeer.

OSLO, Christiania, 24. Okt. Aus Bardø wird gemeldet, daß vor der Murmansküste eine größere Anzahl englischer und russischer Kriegsschiffe von mehreren deutschen U-Booten zusammengetroffen worden seien. Bei der Seeberührung in Drontheim wurde die Versenkung des rumänischen Munitionsdampfers durch ein deutsches U-Boot erzählt der Kapitän, daß ein U-Boot, das sein Schiff versenkt habe, 11 43 Gesandte mit sich führe, zwei Seeröhre und nicht weniger als sechs Zehrauswurfrohre gehabt habe; es sei 40 Meter lang gewesen und habe in Ueberrasterstellung 15 Knoten gemacht. Im Nordischen Eismeer seien sicher 10 deutsche U-Boote an der Arbeit, die bisher mindestens 11 Schiffe versenkt hätten.

Aus dem Reichstage.

In der weiteren Beratung der Brot- und Nahrungsmittel-Hauptauschusses des Reichstages beantragte der fortschrittlicher Redner eine Erhöhung der Brot- und Nahrungsmittel auf Grund des günstigen Ernteausfalls. Wünschig außerdem eine Herabsetzung des Getreidepreises der Brauereien im Interesse der Verarmten. Gestrichen zu anderen Zwecken. Auf eine Bemerkung des Reichspräsidenten erwiderte der Präsident des Reichsausschusses von Batocki, die Erhöhung der Brot- und Nahrungsmittel habe sich zwar als ein Uebel erwiesen, sie sei aber im Hinblick auf den Getreidebedarf und die eine schnelle Lieferung gewährt worden. Reichsausschusssekretär Michaelis erklärte, die Frage einer Erhöhung der Brot- und Nahrungsmittel könne erst nach der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung in Erwägung gezogen werden.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

60) (Nachdruck verboten.)

Im Musikzimmer sang das gnädige Fräulein, das einzige Töchterchen des Hauses, das Mignonlied mit ihrer weichen vollen Altstimme; schmerz erfüllt, sehnsuchtsvoll erklang die Klage von ihren jungen Lippen: „Dahin, dahin möcht ich mit dir, du mein Geliebter ziehn!“

Dora stand in der halbgeöffneten Tür der angrenzenden Stube und hörte zu. Sie weinte, ohne daß sie es wußte.

„Kennst du das Land, kennst du es wohl?“ sang Anni von Esch. Sie fühlte die Nähe der Tausenden und gab ihr Bestes. Sie wußte, wie gern Dora zuhörte, wenn Musik gemacht oder gesungen wurde.

Als der Schlußakkord verhallt, ging sie rasch hinaus. „Kommen Sie nur herein, Dora, sehen Sie sich! Ich weiß ja, daß ich an Ihnen ein dankbares Auditorium habe.“

Dora errötete vor Freude. „Es wird doch der gnädigen Frau recht sein?“

Wenn ich nicht wüßte, daß Mama große Stücke auf Sie hält, würde ich Sie nicht einladen, hereinzukommen. Ach, und meine liebe Dora, was gelten jetzt Standesunterschiede! Der tapferste Mann ist der vornehmste und beste. Wie viel reiche verwöhnte Frauen wurden von russischen Horden verschleppt, herabwürdigend zur niedrigsten Rasse. Unzählige schwachen in fremder Gefangenschaft. Und die Männer, welche wir lieben, vollbringen Wunder der Tapferkeit. Dem Kaiser ist es gleich, welchen Platz sie im bürgerlichen Leben ausfüllen. Sie opfern ihr Blut, ihr Leben, sie wehren dem Feinde, darauf kommt es an!“

„Gnädiges Fräulein sorgen auch um jemand, der im Felde steht?“ fragte Dora, ihrem Fräulein gegenüber auf einem Polsterstuhl Platz nehmend.

Man konnte sie in ihrem blauen Rock, der weißen Bluse und zierlichen Tändelschürze gleichfalls für eine

Tochter des Hauses halten.

„Drei habe ich draußen, liebe Dora. Meinen Verlobten, meinen Bruder und dessen Freund, meinen lieben Jugendfreund. Um alle drei Sorge ich mich, und wenn einer von ihnen geschrieben hat, bange ich um den anderen. Ich habe zu keiner Sache mehr Ruhe. Meine beste Trösterin ist noch die Musik. Ich will Ihnen aus Lohengrin „die Arie der Elsa“ vorsingen.“

„Ihr armen Bräute,“ sagte Dora leise, „laum, daß ihr die Hände nach den roten Rosen der Liebe ausstreckt, werden sie euch entzissen. Ihr weint, was ihr nie ganz beseßen. Das ist ein weher, nagender Schmerz, der nie ganz ausheilt.“

„Wir wollten uns trauen lassen, Mama war so sehr dagegen.“

„Ich hätte meine Tochter nicht daran verhindert, vorausgesetzt, daß es sich um eine große, innige Liebe handelt.“

„Ach, Dora, ich und mein lieber Schatz, wir sind auf ewig eins. Wie er auch zurückkommen mag, ich bleibe treu. Alle werde ich einem anderen angehören als ihm!“

„Dann hätte auch die gnädige Frau ihre Einwilligung nicht versagen sollen. Allerdings, es werden sie triftige Gründe geleitet haben, es klingt ammaßend, wenn ich mir ein Urteil erlaube. Wer weiß, gnädiges Fräulein, ob Ihre Liebe so stark wäre, auch einem Krüppel zeitlebens sein Elend tragen zu helfen.“

„Krüppel, ein abseufzliches Wort gibt es nicht!“ stammte das Fräulein auf, „und wenn mein Hauptmann arg zugerichtet wiederkehrt, dann sollte ich ihn weniger lieben, vielleicht gar ihn seinem Schicksal überlassen? Psui, da wäre ich ja nicht wert, daß ich seinen Rufen trage...! Glauben Sie, daß es jetzt eine Braut gibt, die sich nicht alle Möglichkeiten vorstellt?“

„Ich sehe meinen Verlobten an Krüden vor mir, mit der schwarzen Binde über den geliebten Augen, mit dem leeren Ärmel seines Uniformrockes. Bei solchen Bildern, die mir bereits vertraut sind, wächst die Liebe, Leid und Schmerz heiligen sie. Jede Braut oder Frau, welche anders denkt und fühlt, ist nicht wert, eine Deutsche zu sein!“

Sie stellte mit bebenden Händen andere Noten auf,

dann trat sie plötzlich auf Dora zu und legte beide Hände um deren Schultern. „Liebe, gute Dora, Mama gibt mir auf Sie. Bitten Sie Mama, daß sie in eine Kriegstraue willigt. Ich möchte Herrn von Dornau ganz angehen. Dann darf ich ihn hegen und pflegen, sollte ihm etwas zustoßen. Er bekommt sofort Urlaub, wenn es sich um eine Vermählung handelt. Bitten Sie Mama, suchen Sie sich Überzeugen, wir werden es Ihnen nie vergessen!“

„Von Herzen gern, gnädiges Fräulein, aber viel lieber ich doch nicht sagen. Um keinen Preis möchte ich die gnädige Frau erzürnen.“

„Mama Ihnen böse? Das haben Sie nicht zu fürchten. Lassen Sie sich nur nicht abschrecken, auch wenn sie ein bißchen heftig wird. Aber da kommt sie schon.“

Wie der Wind war das Fräulein hinaus. Sie nicht schnell genug. Die gnädige Frau, welche von diesen aus hereinkam, sah noch ihr weißes Kleidchen flattern.

„Hoho,“ sagte sie launig, „das ist ja, als wenn die Tochter vor mir die Flucht ergreift!“

Dora mußte unwillkürlich lächeln. Sie nahm die Herrin den Epizentramantel von den Schultern. Die Genehmigung konnte schon stimmen, gnädige Frau. Das Fräulein hat mich herzlich gebeten, Sie für die Kriegstraue zu gewinnen. Unser Fräulein spielte so wunderbar schön und sang so herzerregend das Mignonlied. Es ist ein wunderbarer Genuß. Wir sprachen dann über einen Krieger draußen im Felde, und da kam die Rede auf die Kriegstraue. Es stellte sich heraus, daß wir die gleichen Anschauungen haben.“

„Und da wollen Sie nun Fürsprecherin sein?“ fragte Dora. „Aktuell genug ist das Thema. Wir wollen aber den Garten gehen, es ist wundervoll draußen.“

Sie mir meinen Umhang!“ Draußen schritten sie unter alten rauschenden Bäumen, die noch von dem alten Berlin, wie es vor Jahren war, erzählen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Geheimsekretär über die Reichsfinanzen.
Die Reichsfinanzkommission hat gestern vormittag
ihre Sitzungen fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung
hat der Reichsfinanzminister Graf v. Helldorf einen Vor-
trag über die Finanzlage des Reiches gehalten. Er legte im Verlauf
des Vortrags die Praxis unserer Finanzpolitik während
des Krieges dar, die daraus ausgeht, die schwebende Schuld
des Reiches durch langfristige Anleihen zu decken.
Bisher sind in Krediten 54 Milliarden
ausgegeben worden, davon 37,5 Milliarden durch
Anleihen und der Rest durch Schatzanweisungen. Im Monat
September sind Rückzahlungen an die Bundesstaaten für
Unterstützungsgelder in Höhe von 250 Mil-
lionen zur Auszahlung gelangt. Der Staatssekretär
hat die neue Kreditvorlage, deren Höhe 12 Milliarden

Deutschland.

Einfluss der deutschen Hausbesitzer.
Berlin fand der erste Deutsche Hausbesitzergenossen-
schaft. Besprochen wurde im wesentlichen die
Zusammenfassung aller Hausbesitzergenossenschaf-
ten zum Zweck der Förderung der Interessen der
Hausbesitzer. Es wurde beschlossen, dass die Hausbesitzer
sich durch die Betätigung der Genossenschaft
zum Gebiete des Besiedelungswesens und Real-
wirtschaftlichen Angelegenheiten betätigen sollten, durch Förderung oder Ergän-
zung der öffentlichen Rechnung getragen werden müsste.

Der Viehpreis.
Der Reichstag hat die Bund der Viehhändler Deutsch-
lands zu seinem Bundestag zusammen, um zu
den Abgaben der hohen Viehpreise zu verhandeln.
Ein entsprechender Antrag an den Bundesrat gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Ein neues Notbuch.
Wien, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Das Mi-
nisterium der Finanzen hat heute ein Notbuch veröffent-
licht, das den dritten Teil der Sammlung der Nach-
richten über die Verlegung des Völkerrichts durch die mit
Ungarn kriegführenden Staaten.

England.

Minister für Pensionen.
London, 24. Okt. Die Times meldet, dass Pen-
sionminister für Pensionen ernannt worden ist.

Eine neue Rede Greys.

Am 24. Oktober. Sir Grey hielt bei einem
Besuch in der Vereinigung der Auslandspresse eine längere
Rede, in der er die vorvergangenen Reden Brindes und
die den Inhalt des Interviews Lloyd Georges
wiedergab, ohne die Friedensbedingungen
zu erwähnen, eine der bekannten Darlegungen über die No-
wendigkeit nach der Auffassung Englands:

deutsches Angebot.

Am Anfang des Krieges, dem zufolge England die
Neutralität der belgischen Neutralität gestatten sollte, wogegen
es freie Hand bekommen sollte, so viel fran-
zösische Soldaten zu nehmen, wie es wollte. Dieser Plan
wurde verworfen, um Erfolg zu haben, und wenn Eng-
land angenommen hätte, wäre es nicht nur isoliert, sondern
auch die Welt preisgegeben worden: Grey be-
trachtet einen gewissen Professor Miller, einen Deutschen,
der 1914 einem Amerikaner gegenüber als Pazifist
auftrat und Deutschlands Kriegsziele darlegte, dass
England müsste dem übrigen Europa den Frieden
aufzuerhalten als solche müsste das Prinzip der ab-
soluten Neutralität über andere Völker aufheben. Diese
Rede Greys, seien für ihn maßgebend, und dies sei
die alte Phrase, dass die Entente für die freie
Welt eines jeden Staates, sei er groß oder klein,
an der Rede Greys ist, dass er die Neutralen

Bund gegen den Krieg.

Wenn die Völker im Jahre 1914 einen ver-
traglichen Vertrag gehabt hätten und darauf
hätten, dass der Konflikt einer Konferenz oder
einem Schiedsgericht überwiesen worden wäre, so würde
keine Katastrophe entstanden sein; denn der Vertrag über Belgien
würde aufrecht erhalten worden. Man könnte nicht
sagen, dass die Alliierten gegenwärtig viel Zeit damit ver-
loren, nachzudenken, was nach dem Sieg geschehen
würde. Die Neutralen könnten dies tun; sowohl Prä-
sident Wilson wie der Präsidentenwahlkandidat Hughes seien
für eine Vereinigung, die die den Zweck hätte, nicht im
Krieg in die Angelegenheiten der kriegführenden Par-
teien einzumischen, sondern einer internationalen Vereinigung
zu sein, die nach dem Kriege gegründet werden sollte, um den
Frieden zu erhalten. Das sei eine Aufgabe, der alle Welt
sympathisch und mit Interesse gegenüber stehe. Die Neutralen dürften allerdings
übernehmen, als sie mit der Kraft ihrer Waffen
einen Krieg führen, und sie müssten dann auch bereit sein,
einen Krieg zu führen. Wenn eine solche Vereinigung bestehende
Verträge wie im Jahre 1914, dann
von der Frage abhängen, ob das Gefühl der Nation
den Krieg sei, dass die Erhaltung des Friedens
aufrechterhalten werden. Selbstverständlich müsste diese Ver-
einigung auch dafür sorgen, dass die schlimmsten Kriegsmethoden
aufgehoben werden.

Frankreich.

Am 24. Oktober. Die Times meldet, dass ein
Antrag des Senats, ein neues Kredit in Amerika

reich hat die Verhandlungen mit New Yorker Banken und
Bankiers wegen eines Kredites bis zu 100 Millionen
Dollars nunmehr zum Abschluss gebracht. Der Kredit ist
dazu bestimmt, eine Gruppe von 25 bis 50 französischen
Fabrikanten und Importeuren in Stand zu setzen, hier ge-
kaufte Waren zu bezahlen. Die Wechsel werden daher aus-
schließlich für das Ausfuhrgeschäft ausgestellt. Das Bundesreser-
vebankengesetz gestattet, solche Wechsel weiter zu diskontieren oder
an die Bundesreservebanken zu verkaufen. Ein Betrag von
120 Prozent des Kredites wird in französischen Schatzscheinen
als Sicherheit hier hinterlegt werden. Die Wechsel haben eine
Laufzeit von 90 Tagen mit dem Recht der fünfmaligen Er-
neuerung.

Das Verbot der deutschen Tagesberichte.

Am 24. Okt. Ein Mitarbeiter des Radical,
der sich um Freigabe des Abdrucks der deutschen Tages-
berichte bemüht, erzählt, dass ihm ein Minister dazu sagte,
im Anfang des Krieges habe Joffre das Verbot erlassen
müssen, weil die Kriegslage zu kritisch gewesen sei, als dass
die Franzosen die deutschen Siegesmeldungen ertragen hät-
ten. Auf die Bemerkung, dass das deutsche Publikum regel-
mäßig Kenntnis von französischen Erfolgen nehmen dürfte,
bemerkte der Minister: das deutsche Volk sei stramm diszi-
pliniert, und es ist überzeugt, dass die französischen Tages-
berichte nur eingebildete Siege bringen und die wirklichen
Niederlagen verschweigen. Radical erzählt weiterhin, dass die
militärischen Mitarbeiter der großen Pariser Zeitungen zur
Abfassung einigermaßen vollständiger Übersichten gezwun-
gen sind, die deutschen Tagesberichte zu Rat zu ziehen.
Das beweise, dass die Auffassung, die von einem französischen
Minister den Deutschen zugeschrieben wird, auch in Frank-
reich weit verbreitet sei. Radical schließt diese Erzählung
mit der giftigen Bemerkung, dass die französischen Zeitungen
zwar von der Verwendung ersinkender Gase durch den Feind
reden dürfen, aber ja nicht von ihrer Verwendung durch
die Franzosen.

Italien.

Englands Kohlenlieferungen.

Ein römisches Blatt teilt Einzelheiten über den Kohlen-
lieferungsvertrag mit England mit, die in Italien nur recht
gemischte Freude erregen werden. Der Bedarf Italiens ist
auf 850 000 Tonnen monatlich berechnet worden, von denen die
Staatsbahnen allein 280 000 Tonnen verbrauchen. Es
ist nunmehr nach Überwindung außerordentlicher Schwierig-
keiten gelungen, englische Kohle zum Vorzugspreise von 160
Lire (gegen 210 Lire vor dem Krieg), aber nur für den
Staatsbedarf, also wesentlich die Eisenbahnen, die Kriegsmar-
ine und die Kriegsinvestitionen, sicherzustellen. Für den Transport
werden zu einem Drittel englische, zu einem Drittel ita-
lienische, für den Rest neutrale Schiffe verwendet. Für den
gesamten Privatverbrauch, Industrie wie Hausbedarf, bleibt
die freie Preisbildung bestehen. Es hat sich also laut „Voss.
Ztg.“ wenig geändert, und es lässt sich erwarten, dass die
ungezählten, die lediglich eine Aufforderung zu sparen er-
halten haben, sich nicht sehr befriedigt äußern werden.

Russland.

Polizeireform.

Als Anfang einer allgemeinen russischen Polizeireform,
die angeblich in der Bildung eines besonderen Polizei-
ministeriums gipfeln soll, wird demnächst die Polizei in
fünfzig Gouvernements bedeutend verstärkt werden. Laut
Nikolai Wjedomost bezeichnet Protopopow den im Mini-
sterium des Innern ausgearbeiteten Entwurf einer Polizei-
reform als viel zu umfangreich, um von der Duma mit der
notwendigen Eile erledigt werden zu können. Man beab-
sichtige daher die gesamte Neuordnung auf Grund des Para-
graphen 87 einzuführen. Die Mehrausgaben für die Er-
höhung der Zahl und Bezüge der Polizeibeamten betragen
noch für das laufende Jahr 21 Millionen, von denen die
Stadtverwaltungen nur 1,7 Millionen übernehmen.

Lebensmittelpnot.

Die Lebensmittelpnot ist so groß, dass in der Budgetkom-
mission der am 14. November zusammentretenden Duma der
durchaus gemäßigte Vizepräsident der Abgeordnetenkammer
die herrschende Not lasse das ganze Volk nur einen Frieden
um jeden Preis hoffen. Der neue Minister des Innern Pro-
topopow erwiderte auffallend laun, die Versorgungsfrage sei bis-
her am falschen Ende angefasst, die Lage wäre augenblicklich
unübersehbar. Wegen der tatsächlichen Knappheit der Lebens-
mittel sei von der geplanten Einteilung Russlands in 4 Dis-
trikte wenig Nutzen zu erhoffen. Im ganzen Ausmaß erhob sich
darauf ein Sturm der Entrüstung. Der Ausschuss nahm eine
recht revolutionär klingende Resolution an: Die jetzige Lage
Russlands müsse als sehr ernst anerkannt werden. Im Zusam-
menhange mit der unlöslichen Lebensmittelpnot müsse die
sofortige Verfassung der Duma als unerlässliches Erfordernis.

Wie hoch die Preise für Wohnungen in Ruß-
land gestiegen sind, erhellt aus einer Notiz des „Denj“
(vom 30. September, 13. Oktober 1916), wonach auf dem
„Wladimir Prospekt Nr. 15“ in Petersburg ein möbliertes
Zimmer (ohne Verpflegung) monatlich 200 Rubel
(432 Mark) kostet! In Friedenszeiten dürfte der Preis
etwa 50 Mark betragen. — Wenn so horrenden Mietspreise
freilich auch nur ausnahmsweise anzutreffen sein wer-
den, so haben wir doch allen Grund, außerordentliche
Steigerungen der Wohnungspreise in Rußland anzuneh-
men, vornehmlich zum Winter hin, da der Holzman-
gel sich immer mehr bemerkbar macht und nach russischem
Brauch der Vermieter für die Heizung der Wohnungen auf-
zukommen hat. Wird doch neuerdings in einzelnen Städten
Rußlands der Verkauf von Brennholz „nach Gewicht“
eingeführt, wodurch bei Verwendung von feuchtem Holz
ganz horrenden Preise erzielt werden dürften. So hat die
Stadt Pensa als Höchstnorm pro Wohnung 20 Pud Brenn-
holz monatlich (1 Pud sind 33 Pfund) festgesetzt, zum
Preis von 27 Kopeken pro Pud.

**Der englische Botschafter im Hauptquartier
des Zaren.**

Am 23. Stockholm, 23. Oktober. (Ab.) Der englische Bot-
schafter Buchanan reiste, wie die „Nowoje Wremja“ meldet,
in das Hauptquartier des Zaren ab. In unterrichteten Mi-
litärkreisen wird dieser Reise, die im Zusammenhang mit
den militärischen Ereignissen steht, große Bedeutung beige-
messsen. Buchanan erhielt die Einladung zum Zaren im An-
schluß an die bedrohlich zugenommene Lage auf dem rumänischen
Kriegsschauplatz, sowie der in diesem Winter durch die Ver-
schiebung der nördlichen Front aufgetauchten Probleme der
Munitionsversorgung. Die Lösung dieser Probleme wird in
unterrichteten Kreisen als sehr schwierig bezeichnet, da man rus-
sischerseits die Kündigung des Munitionsabkommens mit Ja-
pan erwartet.

Rumänien.

Die böse Ueberraschung in Bukarest.

Am 23. Stockholm, 23. Okt. Der Fall Konstantin ist
für die Bukarester Bevölkerung überraschend gekommen.
Nach ihren häufig pessimistischen Warnungen zur Herab-
setzung der Erwartungen des Volkes hat bei Beginn der
neuen deutschen Dobrußsch-Offensive die rumänische offi-
ziöse Berichterstattung das bekannte System der Ablesung
aller feindlichen Erfolge fortzusetzen versucht. Noch
zwei Tage vor dem Fall von Konstantin schrieb der offizielle
Bittoral, die neue rumänische Verteidigungsstrategie habe gute
Ergebnisse zu verzeichnen. Nach der vollendeten Umgrup-
pierung der Truppen würden dieselben sogar zu einer er-
neuten Offensive gegen Bulgarien vorgehen. Dagegen hat
die russische Presse, nach den Kommentaren der letzten Zeit
zu urteilen, gehaut, daß auf dem Dobrußsch-Kriegsschauplatz
entscheidende deutsche Siege bevorstünden, und daran pes-
simistische Betrachtungen über die sich daraus ergebende Lage
der russischen Heere in Bessarabien geknüpft.

Die Bedrohung von Bukarest.

Am 23. Karlsruhe, 23. Okt. Laut Züricher Blätter
meldet die Nowoje Wremja genäutert: Die Gesandten in
Bukarest treffen Vorbereitungen zur Abreise aus dem
Festungsgebiet.

Griechenland.

Militärgewalt in den Straßen.

Bern, 24. Okt. Temps meldet aus Athen, es scheine
sich zu bestätigen, daß die Regierung den öffentlichen
Sicherheitsdienst dem Kriegs- und Marineministerium
übertragen habe. Griechische Marinepatrouillen durchstrei-
ften die Straßen. Durch einen königlichen Erlass sei die
Einberufung der Jahresschiffe 1916 vertagt worden. Aus
Salonik wird gemeldet, daß die provisorische Regierung
die Juden der Jahresschiffe 1913 bis 1915 unter Androhung
ihrer Verhaftung aufgefordert habe, sich bis spätestens
Mittwoch zu stellen.

Türkei.

**Gründung einer waffenbrüderlichen Vereini-
gung.**

Dem Beispiele Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wird
demnächst auch die Türkei folgen: es soll in Konstantinopel
eine waffenbrüderliche Vereinigung geschaffen werden. Die
Vorbereitungen dafür sind gänzlich verlaufen, und demnächst
soll dann bei Anwesenheit von Politikern der befreundeten
Mächte die Gründungsversammlung stattfinden.

Holland.

Volksrat für Indien.

Haag, 24. Okt. Die Zweite Kammer hat ohne Ab-
stimmung das Gesetz zur Errichtung eines Volksrats für
Indien angenommen.

Spanien.

Spende für das deutsche Rote Kreuz.

Madrid, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Als Er-
gebnis einer weiteren von den Spaniern in Palma de Ma-
lorca veranstalteten Sammlung für das deutsche Rote Kreuz
sind der deutschen Rotkreuzgesellschaft in Madrid 233,65 Peseten
überwiesen worden. Die kaiserliche Botschaft hat den warm-
herzigen Gekern ihren Dank ausgesprochen.

Amerika.

Die Getreideausfuhr aus Amerika.

Chicago, 20. Okt. Verspätet eingetroffen. Im
Sinne auf die Preissteigerung für Weizen und Mehl kün-
digte der Vorsitzende der hiesigen Bäckermeistervereinigung
an, die Vereinigung werde durch Mitglieder des Kongresses
Schritte tun, um ein Ausfuhrverbot für Weizen und
Mehl bis zur Erleichterung der heimischen Lage zu erlangen.
Miß Florence King von der Handelsvereinigung der Frauen
kündigte im Anschluß an die Vereinigung an, unverzüglich
einen Ausschuss an den Bundesdistriktsanwalt zu senden,
um im Namen der Frauen Chicagos gegen die Preissteige-
rung für Weizenmehl Einspruch zu erheben. Eine Bewegung
zu Gunsten eines Ausfuhrverbotes hat allgemein begonnen.

Eröffnung der blänschen Universität in Gent.

Gent, 24. Oktober. (Nichtamtlich.) Heute vor-
mittag fand die feierliche Eröffnung der blänschen Univer-
sität in Gent statt. Etwa 1000 Personen aus allen Teilen Bel-
giens wohnten dem feierlichen Akt in der Aula bei. Neben
dem Professorenkollegium u. den Studenten waren viele polit.
Persönlichkeiten sowie die meisten blänschen Literaten zur
Eröffnungsfeier erschienen. Rektor Hoffmann sprach über die
soziale Bedeutung der Hochschule. Er entwickelte in seiner
Rede viele neue Gesichtspunkte und erklärte, die Hochschulen
würden ihre Aufgaben in sozialer und sittlicher Richtung
nur dann erfüllen können, wenn sie auf nationaler Basis auf-
gebaut werden. Bisher war dies in Gent nicht der Fall, da
nicht in der Muttersprache unterrichtet worden sei. Auch seien
für Studenten und Lehrer größere Freiheiten notwendig, wenn
die Volksbildung in alle Schichten der Bevölkerung bringen
sollte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nachdem der Kurator de Brees den Bericht der Hochschule verlesen hatte, fand der feierliche Akt sein Ende. Vor dem Universitätsgebäude hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Professoren und Studenten freundlich begrüßte. Heute Abend findet im Römischen Theater eine allgemeine Versammlung statt, in der auf die Bedeutung der bläulichen Hochschule für das bläuliche Volk hingewiesen werden soll. Morgen vormittag nehmen die Vorlesungen ihren Anfang.

Telephonische Nachrichten.

Die Beute in Constanza.

WIS Sofia, 25. Okt. Nichtamtlich. Der Bericht des Generalstabes meldet: Die in Constanza gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Waggons und mehrere Lokomotiven. Der Bahnhof ist unbeschädigt geblieben. Zahlreiche Petroleumbehälter, fast sämtlich gefüllt, Schuppen am Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Fahrzeugen, die von den Rumänen zurückbehalten worden waren.

Die ersten rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

PM Berlin, 26. Okt. Nach einer Meldung hiesiger Blätter sind die ersten rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland, 3000 an der Zahl, im Gefangenenlager zu Hammerstein eingetroffen.

Zwei franzöf. Flugzeuge zusammengestoßen.

WIS Bern, 25. Okt. Petit Journal meldet aus Tours: Hier sind zwei Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen, wobei drei Personen den Tod gefunden haben.

Der Seekrieg.

WIS London, 25. Okt. Nichtamtlich. Nach einer Lloyds-Meldung ist der schwedische Dampfer „Emilie“ gesunken.

WIS Christiania, 25. Okt. Nichtamtlich. Der norwegische Konsul in Algier hat telegraphiert, daß der Dampfer „Ravn“ am 22. Oktober bei Tunis versenkt worden ist. Die Besatzung ist gerettet und befindet sich auf dem Heimwege. Der Dampfer war in Christiania beheimatet.

WIS Christiania, 25. Okt. Nichtamtlich. Der norwegische Gesandte in Paris berichtet, daß der Dampfer „Venus 2“ aus Bergen vor Brest versenkt worden ist. Von der Besatzung sind 14 Mann gerettet worden.

WIS Christiania, 25. Okt. Nichtamtlich. Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Reederei telegraphiert, daß der Dampfer nicht nach Emden aufgebracht sondern in der Nordsee versenkt worden ist. Die Mannschaft ist dagegen wahrscheinlich von dem U-Boot nach Emden gebracht worden.

WIS London, 25. Okt. Nichtamtlich. Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Tromfield“ wurde versenkt. Acht Mann der Besatzung werden vermißt.

WIS Badhoe, 25. Okt. Nichtamtlich. Ostmarfen Volksblatt meldet: Der Dampfer „Dag“ aus Drontheim, von Archangelsk nach England mit Holzladung unterwegs, ist vormittags 11 Uhr vor Berlebaag von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Kleine Chronik.

* Salami und Käse als Reisegepäck. Am Hauptbahnhof in München wurden kürzlich über elf Zentner gekochte Salami und Käse, die eine Frau als „Reisegepäck“ nach Baden-Baden aufgegeben hatte, beschlagnahmt. Die Polizei stellte den Namen der Frau fest, die angab, für die mit Hilfe von Unterhändlern erlangten Lebensmittel beträchtliche Ueberpreise bezahlt zu haben. Die Sache hat in München großes Aufsehen gemacht. Die Münch. N. N. geben der Hoffnung Ausdruck, daß der ganze Hergang dieser Vorfälle ohne Rücksichtnahme aufgedeckt und alle Mitbeteiligten dieses so schamlosen wie gemeinschädlichen Gebarens nicht bloß der Geldstrafe, sondern der allgemeinen Verachtung zugeführt werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Militärrarbeit für Schuhmacher. Die Militärbehörde hat sich nunmehr bereit erklärt, Lederzuschnitte an die Handwerkskammer herzugeben, zwecks Herstellung von Schuhwerk für das Heer. Dadurch können die Schuhmacher, die wegen Ledermangel nicht ausreichend beschäftigt sind, mit lohnender Arbeit versehen werden, wenn sie sich genossenschaftlich organisieren und eine Betriebswerkstätte für die maschinelle Arbeit einrichten. Die Schuhmacher sollen vorarbeiten und die Maschinen sollen fertigmachen. Zur Vespierung dieser Sache und Bildung der Genossenschaft findet am Montag, 30. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr in der „Alten Post“, Limburg, eine Versammlung statt, zu der alle selbstständigen Schuhmacher des Kammerbezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) eingeladen werden. Die Handwerkskammer wird vertreten sein.

! Gegen das Faulen der Kartoffeln in den Kellern. Bekanntlich zieht der gebrannte Kalk begierig die Feuchtigkeit an sich. Bringt man solchen nun beim Einkellern der Kartoffeln in die Mitte des Haufens, unter oder über denselben, so macht er die Kartoffeln trocken und erhält sie vollständig gesund. Vergleichende Versuche haben ergeben, daß die in dieser Weise behandelten Kartoffeln gesund bleiben, während andere derselben Sorte und Farbe, die aber nicht mit ungelöschtem Kalk ausgeschichtet waren, faulen. Der Kalk wird, so wird von einem selbstgegraben den „Leips. N. N.“ geschrieben, durch eine dünne Schicht von Reis, Stroh oder Häfeln, oder in einem Korbe oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in haufgroßen Stücken eingelegt. Nach Abkühlung der Kartoffeln läßt sich dieser Kalk noch zur Düngung benutzen.

B Limburg, 25. Okt. (Auszeichnung.) Bürgermeister Philipp Haerten von hier wurde mit der Rote-Kreuz-Medaille dritter Klasse ausgezeichnet.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 26. Oktober 1916

* Ehrung. In der gestrigen Magistratsitzung überreichte der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Schubert dem Beigeordneten Balzer eine diesem von der Stadt gewidmete künstlerisch ausgestattete Ehren-Urkunde, unter dem Ausdruck des Dankes für die von Herrn Balzer besonders während des Krieges ausgeübte ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Einwohnerschaft.

* Frucht, 26. Oktober. Eisernes Kreuz Dem Gefreiten Wilhelm Obel wurde für hervorragende Leistungen bei einem Patrouillengang auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 26. Oktober 1916

* Auszeichnung. Steuersekretär Markloß ist mit der Roten Kreuzmedaille 3. Kl. ausgezeichnet worden für seine Verdienste um die Sache des Roten Kreuzes.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

L. 9549.

Diez, den 24. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

Betrifft: Petroleumversorgung im kommenden Winter.

Durch die veränderte Kriegslage hat die Versorgung mit Petroleum eine erhebliche Erschwerung erfahren. Durch die beschränkte Zufuhr aus Oesterreich-Ungarn und bei den nicht unbeträchtlichen Mengen, die für die Heeresverwaltung unbedingt sicher gestellt werden müssen, kann für Beleuchtungs-zwecke für die Zivilbevölkerung nur verhältnismäßig wenig zur Verfügung gestellt werden. Neueste Sparmaßnahme: im Verbrauch ist daher im Interesse unserer militärischen und wirtschaftlichen Durchhaltens an Leuchtpetroleum unbedingt geboten. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dieses zur Kenntnis der Ortseingesessenen zu bringen und selbst darauf einzuwirken, daß größte Sparmaßnahme im Verbrauch von Petroleum geübt wird und daß kein Mittel unberücksichtigt bleibt, der Verbreitung der Gas- und elektrischen Beleuchtung die Wege zu ebnen, insbesondere soweit es sich um Einführung dieser Lichtquellen bei der minderbemittelten Bevölkerung handelt.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Stimmermann.

Ablieferung der Obstkerne.

Da die eingelieferten Obstkerne in nächster Zeit an die Kreisammestelle abgeliefert werden sollen, werden die Einwohner gebeten, die noch in ihrem Besitz befindlichen Obstkerne an den Rathausdiener Raffine abzuliefern.

Bad Ems, den 25. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen (Freitag) vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr in den Metzgereien von G. Hakenkamp, F. Nold, Adolf Metzger, Julius Metzger und L. Fried statt.

Reihenfolge:

von 8—9 Uhr an die Inh. der Fleischarten	1601—2000
9—10	2001—2400
10—11	2401—2800
11—12	2801 bis Schluß
2—3	1—400
3—4	401—800
4—5	801—1200
5—6	1201—1600.

Die Versorgungsberechtigten von Aull, Gückingen, Hambach werden vormittags von 9—12 Uhr und diejenigen von Birkenbach werden nachmittags von 3—6 Uhr zwischenbüch bedient.

Diez, den 26. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Bekanntmachung.

Betr. Gültigkeit der Fleischmarken.

Verschiedene Metzgermeister haben am letzten Fleischverkaufstage gegen Marken der vorausgegangenen Woche Fleisch verabreicht und zwar in ganz beträchtlichem Umfang. Dieses hat besonders in der letzten Verkaufsstunde zu Unzuträglichkeiten geführt; denn die auf die einzelnen Versorgungsberechtigten entfallende Fleischmenge wird vorher, bei Zugrundelegung der Schlachtgewichte der einzelnen Tiere, festgesetzt. Ein Teil der Versorgungsberechtigten konnte erst am nächsten Morgen Fleisch erhalten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Fleischmarken nur nach ihrem Aufdruck Gültigkeit haben und nur von dem Verkäufer abgetrennt werden dürfen. Fleischmarken, die in der betreffenden Woche keine Verwendung fanden, haben nach dieser Zeit ihre Gültigkeit verloren und sind verfallen. Gleichfalls dürfen dieselben nicht früher abgetrennt werden, als sie nach ihrem Aufdruck Gültigkeit haben.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt macht sich strafbar.

Diez, den 23. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Obstmarkt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Obstmarkt am Freitag, den 27. Okt. 1916 an der Wandelabgehalten wird.

Bad Ems, den 24. Oktober 1916.

Der Magistrat.



Am 15. Oktober d. Js. ist nunmehr auch unser treuer Sohn

Karl Spier

Musketier im Inf.-Regt. 29, 9. Komp.

im 20. Lebensjahre in schweren Kämpfen im Feindesland gefallen und somit seinem treuen Bruder

Adolf Spier

welcher am 7. April 1915 im 23. Jahre des Heldentod erlitten hat, vereinigt worden. Beide deckt die blutgetränkte feindliche Erde. Alle Freunde und Bekannten können sich in unseren Schmerz hineinfinden und wollen den Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Frankfurt a. M., Bad Ems, 24. Oktober 1916.

Die tieftrauernde Familie:

Hugo Spier sen.,
Hugo Spier jun., z. Zt. im Felde
Mina Spier, geb. Wisch,
Erich Plauerl, z. Zt. im Felde,
Martha Plauerl, geb. Spier,
Geschwister Kottwitz.

Gusseiserne emaillierte Kessel

in allen Größen vorrätig

Jacob Landau, Aachen

Bitte

um Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Die Komitees vom Roten Kreuz haben es in diesem Jahr besonders nötig erachtet, schon frühzeitig mit den Vorbereitungen zu beginnen, das Weihnachtsfest für unsere Krieger zu räumen. Sie sind sich darüber klar geworden, daß die Befriedigung der Weihnachtsgaben in unerminderter Weise in derselben Weise erfolgen müsse, wie es in den beiden letzten Kriegsjahren geschah, ja in noch höherem Maße bei der herrschenden Teuerung unsere Truppen von den gehörigen erheblich weniger erhalten können. Man hat sich, die Gaben auch in diesem Jahr, wie im Vorjahr, in heftigsten zur Verfügung zu bringen, weil nur auf diese Weise eine einheitliche, gerechte Verteilung der Liebesgaben die einzelnen Formationen möglich ist. Von den 450 Einheitslisten für den Regierungsbezirk, ausgenommen Frankfurt, die Bevölkerung des Landes ohne Wiesbaden für 30 Einheitslisten 68 000 Mark aufbringen.

Im vorigen Jahr konnten auf diese Weise alle 18. Armee-Korps rechtzeitig mit Liebesgaben bedacht werden. Tausende von Dankschreiben legten von der willkommenden Aufnahme der Geschenke überaus Zeugnis ab. Dies war ein Ansporn sein, auch in diesem Jahr nach Vermögen tapferen Krieger, denen wir nicht genug danken können, ihre Ausdauer und ihren Todesmut, ein kleines Zeichen ihrer unauflöslichen Dankbarkeit zum Weihnachtsfest zu zeigen. In diesen Wochen werden freiwillige Kräfte Listen zum Zeichnen von freiwilligen Beiträgen zur Ausstattung der Weihnachtslisten für's Feld in den Häusern unserer Krieger vorlegen. Jede der gestifteten Einheitslisten wird der Gabein beigefügt werden.

Diez, den 5. Oktober 1916.

Der Vorstand des Vaterland-Frauenvereins Diez-Oranienburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,40

100 " " 3 " 2,-

100 " " 3 " 2,20

100 " " 4,2 " 3,-

100 " " 6,2 " 4,30

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarren prima Qualitäten

75.- bis 200.- M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G.m.

b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9068.

Schäferhund.

wachsam, ist billig in gute

Hände zu geben. Ebenso ist

ein Chaiselongue

zu verkaufen.

Lahnstr. 89, p., Schillerstr.

Bad Ems. [882]

Verloren

Geldbeutel mit Inhalt 1987

Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Feinste geräucherter Serringe

heute eingetroffen.

Albert Kautz, Bad Ems

Ein Wagen

pr. Weißbrot

u. Rothkraut

eingetroffen und zu haben

Samstag am Badener Markt

billigsten Tagespreisen zu haben

Frau Rapp u.

Wilh. Glasmann.

Freitag auf dem Badener Markt

kommt eine große Partie

Sellerie u. Lauch

zum Einschlafen zum Verkauf

Ernst Rapp, Bad Ems

Einige Jenteln von

Tafelapfel

zu kaufen gesucht

Haus Rahndorf.